



Kairologische Perspektiven aus den tiefenpsychologischen Zugängen

Was kann vor-/nach der Geburt/in der frühesten
Kindheit der Fall sein? Was zeigt sich im Hinblick auf
die religiöse Begleitung von Menschen?

Die Szenarien frühester Kindheit religionspädagogisch ernst nehmen

Stützende Aufmerksamkeit auf die mütterlich-/väterliche Beziehungsqualität im Kontext von Schwangerschaft, Geburt (Geburtsvorsorge) und frühester Kindheit als kirchlich-gesellschaftliche Herausforderung





Bedingungen der frühesten Kindheit

- Ca. 1/3 der österreichischen Familien sind Einelternfamilien.
- 90 % der Einelternfamilien sind Frauen
- Mehr als die Hälfte der Alleinerziehenden geben an, nur einen unzureichenden Überblick über die oft umständlich erreichbaren Unterstützungsmöglichkeiten zu haben.
- Eine zerstörte Umwelt gefährdet nicht nur die Schwangerschaft; mütterliche Bezugspersonen und Kleinstkinder sind auf die Qualität der frühesten Lebenssymbole existentiell angewiesen: auf Wasser, auf Luft und Licht, auf Wärme, auf sinnlich - körperliche Nähe, auf gesunde Nahrung usw.
- Das Bewusstsein von der Bedeutsamkeit pränataler und frühkindlicher Lebensphasen für ein gelingendes Leben und die Sorge darum, haben vor allem in mittelständischen Gesellschaftsschichten erheblich zugenommen.
- Einer neuen Aufmerksamkeit auf frühkindliche Lebensphasen steht eine neue Ängstlichkeit gegenüber, die vor allem dem modernen Perfektionsdrang und der Sorge entwächst, keine Fehler machen zu dürfen.

Anteilnehmendes Verstehen und Unterscheiden frühkindlicher Prägungen des Transzendenzbezuges

- männlich-autoritär-
normative Prägungen
(vgl. S. Freud) *contra*
weiblich-fürsorglich-
beziehungsorientierte
Prägungen (vgl. E.
Erikson u.a.) – die
jeweiligen Prägungen
sind genderneutral
- hilfreiche
Unterscheidung
zwischen „God
concept and God
images“ (A.M.
Rizzuto) im Hinblick
auf die religiöse
„Prägung“ und die
substantielle
(religionsspezifische)
„Füllung“ des
Transzendenzbezuges

Mütterlich- väterliches Gottesbild



- „Wird auch eine Frau ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe auf meine Hände habe ich dich gezeichnet“ (Jes 49, 15f)
- „Höret auf mich, du Haus Jakob, und alle, die ihr vom Hause Israel übrig seid, die ihr vom Mutterschoß an von mir getragen und von Geburt an gehegt worden seid. Bis in euer Alter bin ich derselbe und bis ihr grau werdet, trage ich euch. Ich habe es getan und werde es tun, ich will tragen und erretten“ (Jes 46,3-4)
- „Wie einen seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten“ (Jes 66, 13).
- „Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es hervorbrach, aus dem Mutterschoß kam? Als sich Gewölk zu seinem Kleide machte und dunkle Wolken zu seinen Windel“ (Ijob 38, 8-9).
- „Hat der Regen auch einen Vater oder wer hat die Tropfen des Taus gezeugt? Aus wessen Schoß ist das Eis gekommen? Den Reif des Himmels, wer hat ihn geboren?“ (Ijob 38, 28-29)
- „Habe ich nicht meine Seele besänftigt und geglättet? Wie ein gestilltes Kind bei seiner Mutter ist meine Seele in mir gestillt“ (Psalm 131, 2).
- „Des Felsens, der dich gezeugt, gedachtest du nicht und vergaßest des Gottes, der dich geboren“ (Dtn 32,18).
- Im Deuteronomium 32, 11 und Exodus 19, 4 ist Gott wie eine Vogelmutter, die ihre Jungen das Fliegen lehrt und auf ihre Fittiche nimmt; oder in Mt 23, 37, Psalm 17, 8; 91, 4; 57, 2 wie eine Henne, die ihre Küken unter ihre Flügel sammelt.
- In Hos 13, 8 richtet sich die Mütterlichkeit Gottes aggressiv gegen ihre eigenen Kinder: „Ich falle sie an wie eine Bäarin, die ihrer Jungen beraubt ist.
- Die Wiedergeburt des Menschen aus dem Geist (Joh 3, 4-7) weckt mütterliche Assoziationen; oder das Bild vom Reich Gottes als Sauerteig, den eine Frau unter das Mehl mischt (Lk 13, 20f). Ähnliches gilt beim verlorenen Geldstück (Lk 15, 8-10).
- Auch in der weiblichen Form von ruach, dem Geist Gottes im Hebräischen, kann man einen Hinweis auf die weiblichen Züge des biblischen Gottesbildes sehen. Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt:

Gott, Vater oder/und Mutter



- „Wer den alttestamentlichen Gott als Mutter sucht, findet, untrennbar damit verbunden, den Gott des Himmels und der Erde und strengen Vater. ... Männliches und Weibliches, hier auf der Erde zertrennt, einander fremd oder im Kampf miteinander liegend, gehören zu einer Ganzheit zusammen. Dass Menschen das nicht immer so verstanden haben, sondern aus der Macht und Männlichkeit Gottes die Legitimation für die Herrschaft des Menschen über Menschen beziehen, ist nicht Gottes Schuld.“ (S. Heine)
- „So erweist sich denn bei genauem Zusehen der Streit um Gott, den Vater oder Gott, die Mutter als obsolet. Jeder Name Gottes, der nicht per analogiam verstanden wird, macht aus Gott einen Götzen, und das heißt einen greifbaren oder vorgestellten Gegenstand; so allerdings hat der Vatergott böse Folgen gehabt - aber die Folgen des Muttergottes wären nicht besser. Der Doppelschritt der via negationis und des Sprechens per analogiam hat jedoch nicht nur heilsame Konsequenzen für ein redliches Reden von Gott, sondern auch für das Tun und Lassen der Menschen.“
- Die Väterlichkeit und Mütterlichkeit Gottes sind nicht die einzigen Bilder für ihn. Es gibt Gott als den Freund, als den Geliebten usw.

Mit religiösen Projektionen und Übertragungen rechnen: anteilnehmend und konstruktiv damit umgehen lernen

- Religiöse Projektion: Eigene, unerträgliche religiöse Gefühle und Wünsche werden einem anderen Menschen (oder Gegenstand bzw. einer Institution) zugeschrieben: „Kirchliche“ und religiöse Personen, Symbole und Institutionen sind Projektionsfiguren.
- Religiöse Übertragungen: Unbewusste Wünsche werden in einem bestimmten Beziehungsgeschehen (Betreten eines Pfarrhauses oder einer Moschee, seelsorgliche Begleitung, Katechese, RU) reaktiviert.

Aufmerksamkeit auf die (frühe) Symbolbildung und ihre Bedeutung für die „Funktionen“ von Religion

- Was gibt einem Menschen Sinn, Sicherheit, Geborgenheit?
- „Soziale Situationen“ als Bedingung der Möglichkeit für Symbolisierungsprozesse *contra* routinierter Alltag der zum Symbolverlust führt (D. Funke).
- Wer/Was leitet das Handeln eines Menschen?
- Wie „bewältigt“ ein Mensch Kontingenzsituationen und Weltdistanzierung?
- Was „gibt“ ihm „mehr als Alles“ und erklärt die Welt und das Leben als Ganzes?



Funktionen (Leistungen) von Religion (F.X. Kaufmann) – funktionales Religionsverständnis

- Identitätsstiftung: Wer bin ich? (Gewolltes Geschöpf Gottes/Produkt des Zufalls...)
- Handlungsführung: Woher und woraus begründe ich mein alltägliches Handeln? (Menschenwürde/Nächstenliebe, Nützlichkeit...)
- Kontingenzbewältigung: Wie verstehe ich Situationen, in denen ich nichts mehr tun kann (schwere Krankheit, Tod, Zerbrechen einer Beziehung)?
- Sozialintegration: Wo finde ich Anschluss? Wo bin ich integriert?
- Kosmisierung: Wie und woraus erkläre ich mir die großen Zusammenhänge der Welt und des Lebens? (Schöpfung Gottes, Zufall...)
- Weltdistanzierung: Was ermöglicht es mir, nicht im alltäglichen Getriebe aufzugehen? Welche Formen der Distanzierung (durch Stille, Meditation, Gebet//Konsum, Erlebniswelten...) kenne/praktiziere ich?

Kairologische RP nimmt Konkurrenz(Symbole),
Konflikt(symbole) und Gewalt(symbole) wahr und
ernst

- Konkurrenz-/
Gewaltbilder wie Kain
und Abel, Jakob und
Esau, Rangstreit der
Jünger, Konkurrenz um
die Geistesgaben in der
frühen Gemeinde...
gehören zum
biblischen
Offenbarungs-
zusammenhang



Mit der (zukünftigen) Möglichkeit multipler religiöser Identität rechnen

- Muslime, Hindus, Christen leben Hütte an Hütte; Kinder unterschiedlicher Religionen meditieren und beten gemeinsam zu *ihrem* Gott.
- „Ich bin als Christ gegangen, ich habe mich als Hindu gefunden und ich kehre als Buddhist zurück, ohne doch aufgehört zu haben, ein Christ zu sein“. (R. Pannikar)



„Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht“ (Jes 49,15).

- Die theologische Unterscheidung zwischen menschlichem (biografisch geprägtem) Transzendenzbezug und der Wirklichkeit (des sich offenbarenden) Gottes des Lebens und der Liebe ermöglicht den uneingeschränkten Blick auf religiöse Verwundungen



Was bringen Menschen *wie* mit Gott zusammen? (J. Werbick (1992): Bilder sind Wege. Eine Gotteslehre

- Religiöse Entwicklung, Bildung und Begleitung prägt (zum Teil) diesen Zusammenhang und kann ihn auch wieder (zum Teil) entflechten.
- Kairologische RP nimmt die „rechten Augenblicke“ dafür aufmerksam wahr und entwickelt Handlungsschritte



Kairologische Awareness im RP

Handeln beachtet grundsätzlich

1. Ökonomische und ökologische Bedingungen des frühen Kindseins sind theologische Herausforderungen: Bewahrung der Schöpfung; sozialethische Fragen
2. Die „Ganzheit“ des Menschen bleibt ein eschatologisches Hoffnungsbild (das in Momenten unbedingter Liebe und Freiheit erahnbar ist): (bleibend) fragmentierte Identität mit offener Zukunft wahrnehmen können
3. Der “heilige Boden” (U.v.Balthasar) der “Kernidentität” (V. D. Volkan) darf nicht betreten und schon gar nicht manipuliert werden.

Wie kann ich Mich als Theolog/in/e biografisch-kairologisch sensibilisieren?

- Biografische (religionspsychologisch-theologisch orientierte) ‚Selbst(auf)klärung‘ als Kompetenz für einfühlsame und kompetente Begleitung
- Wache „awareness“ und Beziehungskultur *contra* Ängstlichkeit und Perfektionsdrang üben
- (Schriftliche) Bearbeitung der frühen Bilder/ Szenarien bei sich oder im ‚Gespräch‘ mit einem anderen Menschen: Herausarbeiten der Fragestellung/Problematik auf dem Hintergrund der religionspsychologischen Modelle.